

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland

Deutsch-Griechische Gesellschaft

München, 1918

II.

[urn:nbn:de:bsz:31-300115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-300115)

II.

Wie verabredet, begab sich der Ministerpräsident Tags darauf (Montag, 29. Mai/1. Juni, um 9 Uhr morgens) von neuem zu Herrn Jonnart.

Unterdessen war man in der Stadt die ganze Nacht hindurch sehr unruhig gewesen. Gerüchte von einem Ultimatum von äußerster Schärfe liefen um. Schon zu früher Stunde bildeten sich Gruppen, die ständig wuchsen und aufgeregte die Lage besprachen, voll bitterer Kritik gegen die Regierung und Entrüstung gegen Zaïmis, der bereit sei, wiederum neuen Forderungen der Mächte zu weichen. Da man Unruhen befürchtete, veröffentlichte die Regierung folgende Erklärung, während Zaïmis noch bei Jonnart war:

Montag, 29. Mai, 9 Uhr früh.

„Nach einer amtlichen Mitteilung sind alle Gerüchte von neuen übertriebenen Forderungen der Mächte an den Ministerpräsidenten unbegründet. Der Ministerpräsident hat in seiner gestrigen Besprechung mit dem Vertreter der drei Mächte nicht die geringste Gefahr, sei es für die Unabhängigkeit des Landes, sei es für die Dynastie oder die Regierungsform, zu erkennen vermocht. Im Gegenteil, Herr Jonnart hat den Wunsch der Mächte, Griechenland groß, stark und vollkommen unabhängig zu sehen, ausdrücklich betont. So darf das griechische Volk

ruhig bleiben im Vertrauen auf seinen König und die Regierung und in der Überzeugung, daß es den Erfolg ihrer Bemühungen durch seine friedliche Haltung sichern wird.“

* * *

Die zweite Unterredung zwischen Zaimis und Jonnart dauerte ungefähr eine Stunde; um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Ministerpräsident schon aus dem Piräus zurückgekehrt und begab sich sofort ins Schloß.

In dieser Unterredung überreichte Herr Jonnart ohne viele Umschweife dem Ministerpräsidenten ein Ultimatum der drei „Schutzmächte“, welches nichts Beringeres als die Abdankung König Konstantins forderte, weil er die von den Mächten garantierte Verfassung verletzt habe. Man forderte den König auf, im Einvernehmen mit den drei Mächten einen Nachfolger unter seinen Leibeserben zu wählen; ausgeschlossen war dabei der Kronprinz, gegen welchen die Mächte ohne weitere Begründung dasselbe Mißtrauen hegten; der Kronprinz biete nicht die Garantien, die sie zurzeit zu fordern gezwungen seien. Für die Annahme dieses Ultimatus war eine Frist von 24 Stunden zugestanden, welche Tags darauf um Mittag ablief*). Der Hohe Kommissar drohte im Falle eines Widerspruches die Stadt zu beschießen und Griechenland zu besetzen.

*) Siehe den Text des Ultimatus, Seite 55.

Herr Jonnart gab zu gleicher Zeit die feierliche Versicherung, daß alle Repressalien gegen Griechen, welcher Partei sie auch angehörten, erbarmungslos unterdrückt werden sollten*). Die Frage

*) Wie die Entente diese feierlichen Versprechungen gehalten hat, kann man aus folgenden Tatsachen entnehmen, die man mit dem im Anhang Nr. 3 abgedruckten Ultimatum und der Denkschrift vergleichen möge, sowie mit den weiter unten angeführten Erklärungen Jonnarts. Nicht nur sind seither alle Brüder des Königs mit ihren Familien aus Griechenland vertrieben worden, sondern die weitgehendsten und geradezu unerhörten Repressalien fast unmittelbar nach der Abreise des Königs durchgeführt worden. Wir erwähnen von diesen nur folgende:

Eine Liste von dreißig Personen, deren Vertreibung Herr Jonnart forderte, wurde am 5./18. Juni veröffentlicht. Sie umfaßte vor allem die Herren Sunaris, früheren Ministerpräsidenten und Führer der Kammermehrheit; Dragumis, den früheren Gesandten in Petersburg; General Dusmanis, Generalstabschef; Oberst Metapas, stellvertretenden Generalstabschef; von Hößlin, früherer Kammerpräsident; Merkuris, früherer Bürgermeister von Athen; die Abgeordneten Merkuris (Sohn) und Pesmazoglu; Livieratos, Generalstaatsanwalt; Sayas, Rechtsanwalt. Alle diese befinden sich in Ajaccio auf Korsika, wohin man sie mit Gewalt verschleppt hat. Auch der frühere Minister des Außern, Professor von Streit, stand auf der Liste, hatte aber schon im Gefolge des Königs Athen verlassen. Alle andern früheren Ministerpräsidenten, Dragumis, Skuludis, Lambros und andere hervorragende Zivil- und Militärpersonen, im ganzen 103 an der Zahl, sind unter Aufsicht gestellt (siehe den „Temps“ vom 22. Juni). Die Pressefreiheit ist unterdrückt worden. Die Gefängnisse sind mit „politisch Verdächtigen“ angefüllt.

Sobald Venizelos zur Macht gelangt war, hat er durch ein Dekret in völlig ungesetzlicher Weise die von der Verfassung garantierte Unabsetzbarkeit der Richter und Beamten aufgehoben. Sämtliche Präfekten des Königreiches und mehrere tausend Beamte wurden abgesetzt. Die heilige Synode ist gezwungen worden, ihre Tätigkeit einzustellen. Alle Bischöfe des Königreichs bis auf fünf sind in

einer allgemeinen Amnestie sollte ernstlich erwogen werden. Wenn die öffentliche Ordnung gestört würde, sollte sie mit Gewalt durch die alliierten Truppen wieder hergestellt werden*).

Herr Jonnart wiederholte, daß die Mächte selbstverständlich die „griechische Verfassung respektieren würden“. Den eigentlichen Inhalt der anschließenden Unterredung zwischen Zaimis und Jonnart bildete die Erklärung des Hohen Kommissars der Mächte, daß diese durchaus nichts gegen eine Rückkehr König Konstantins auf den griechischen Thron einzuwenden hätten, für den Fall, daß später das griechische Volk den Wunsch danach ausspräche. Herr Jonnart ermächtigte Herrn Zaimis, diese Erklärung zu veröffentlichen; er bemerkte zu gleicher Zeit, daß anderseits, wenn das

Anlagezustand verfehlt. Der Präsident, der Vizepräsident und sechs Mitglieder des Kassationshofes sowie zahlreiche Räte beim Appellgericht und andere richterliche Beamte sind abgesetzt. Fast alle Generale, fast alle Admirale, 127 hohe Offiziere, darunter 60 Obersten, sind sofort außer Dienst gestellt. 150 andere Offiziere sind gleichzeitig festgenommen worden. Der beigeordnete Gouverneur der Nationalbank, Herr Zographis, und der Vizegouverneur, Herr Marimos, wurden zum Rücktritt gezwungen. Der Rektor sowie mehrere andere Würdenträger der Universität und verschiedene Professoren sind abgesetzt worden. Die „Reinigung“ dauert fort; zurzeit befinden sich 1300 Offiziere als Internierte auf den Cycladen, 400 sind im Gefängnis. Der Belagerungszustand wurde im ganzen Königreich verhängt. Eine „Generalamnestie“ ist bewilligt worden, aber nur für die Venizelisten (siehe „Temps“ vom 28. Juni, 1. und 2. Juli usw.).

*) Obwohl die öffentliche Ordnung nicht gestört wurde, haben französische Truppen ganz Thessalien besetzt und sind bis Lamia vorgeedrungen. 40000 Soldaten haben die Stadt Athen besetzt. Für die Einzelheiten vergleiche man den „Temps“ vom 30. Juni und den „Secolo“ vom 29. Juli.

Ultimatum nicht ausgeführt werde, die ganze Dynastie abgesetzt und die Republik in Griechenland mit Gewalt proklamiert werde. Die Mächte, fügte er hinzu, gedenken keineswegs Herrn Benizelos nach Athen zurückzuführen; sobald die Einheit Griechenlands wieder hergestellt ist, wird die vorläufige Regierung in Saloniki als aufgelöst angesehen werden. Erst später würde Herr Benizelos auf legalem Wege und nach Neuwahlen die Macht wieder erlangen können. Indessen drohte Herr Jonnart mit der sofortigen Rückkehr von Benizelos für den Fall, daß sein Ultimatum nicht angenommen würde*).

Herr Jonnart vermied diesmal jede Anspielung auf Maßnahmen gegen Politiker Griechenlands oder andere Personen, die in letzter Zeit sich in die griechische Politik gemischt hätten. Nur Herr Gunaris mußte sich vielleicht für ein paar Tage nach Patras begeben**). Endlich versprach Herr Jonnart von neuem kategorisch, daß Griechenland nicht gezwungen würde, in den Krieg einzutreten***).

* * *

*) Am 8./21. Juni ist Benizelos im Piräus angelangt, am 13./26. bildete er schon sein Ministerium, nachdem Zaïmis hatte ab danken müssen. Benizelos leistete seinen Eid unter dem Schutze fremder Truppen, die ihre Kanonen auf allen die Stadt beherrschenden Hügeln und ihre Mitrailleurten auf den Plätzen und den wichtigsten Straßen aufgestellt hatten. Siehe die Beschreibung in „Daily Telegraph“ vom 27. Juni und im „Secolo“ vom 29. Juli.

**) Herr Gunaris ist auf Befehl Jonnarts nach Uaccio verschleppt worden. Siehe oben die Liste auch der andern wichtigsten vertriebenen oder unter Überwachung gestellten Politiker.

***) Benizelos brach die Beziehungen zu den Mittelmächten am 16./29. Juni ab.

Der Ministerpräsident begab sich bei seiner Rückkehr sofort zu Seiner Majestät dem König und überreichte ihm das Ultimatum. Die Audienz dauerte kaum eine Viertelstunde. Gleich darauf wurde in aller Eile der Kronrat zusammenberufen, der aus allen gewesenen Ministerpräsidenten und den Parteiführern der Kammer besteht. Die Sitzung des Kronrates dauerte mehr als zwei Stunden. Der König erklärte, daß er entschlossen sei, das Ultimatum der Mächte anzunehmen und Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen. Seine Majestät betonte, daß er bei diesem Entschluß durch den Wunsch geleitet sei, Griechenland noch größeres Unheil zu ersparen und einen Konflikt mit den drei Mächten zu vermeiden, welcher der seit Anfang des Weltkrieges von ihm befolgten Politik der Neutralität zuwiderlaufen würde. Der König blieb unerschütterlich bei seinem Entschlusse, obwohl fast alle ihm mit verschiedenen Argumenten rieten, dieser letzten Forderung der Mächte zu widerstehen. Einige Mitglieder des Kronrates waren sogar der Ansicht, daß der König sich lieber von den Mächten gefangen nehmen lassen als nachgeben solle.

Man wies darauf hin, wie schon durch die Landung der Ententesoldaten in Saloniki und die Besetzung der griechischen Inseln die Neutralität Griechenlands verletzt worden sei, im Widerspruch mit der Verfassung, welche die Anwesenheit eines fremden Heeres auf griechischem Boden ohne ein besonderes Gesetz verbietet; wie später die Mächte durch alle die Forderungen der verschiedenen an Griechen-

land gerichteten Ultimaten, sich ein Recht zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes angemäßt hätten, welches in keiner Weise durch die Verträge begründet sei; wie sie die allgemeine Demobilisierung und die Auflösung der Kammer gefordert und die letztere Forderung dann aus Angst vor Neuwahlen zurückgenommen hätten; wie sie alle Zweige der Verwaltung unter Kontrolle gestellt, sich der griechischen Flotte bemächtigt, dann ohne die geringste Berechtigung oder Begründung das Land mehr als sechs Monate lang blockiert und der Hungersnot ausgesetzt, wie sie endlich gefordert hätten, daß die gesamte Armee und das Kriegsmaterial im Peloponnes eingesperrt würde, angeblich aus „Besorgnis um die Sicherheit der Armee des Generals Sarrail“, aber andererseits unter dem ausdrücklichen Versprechen, daß sie der Venizelisten-Bewegung nicht erlauben würden, sich weiter auszudehnen, oder in den von ihnen besetzten Gebieten venizelistische Beamte einzusetzen. Ebenso hätten sie versprochen, den Wunsch Griechenlands, neutral zu bleiben, zu achten*).

Alle diese Opfer und diese demütigenden Eingriffe habe Griechenland ertragen, ausschließlich um dem Weltkrieg fernzubleiben und seine Kräfte für die Zukunft zu bewahren, aber selbstverständlich im Vertrauen auf die feierlichen Versprechungen der Mächte. Nun

*) Was die Neutralität Griechenlands betrifft, vergleiche man die Ultimata Anhang Nr. 1 Seite 53, zu den Garantien für die innere Politik Griechenlands den Anhang Nr. 3, Seite 54.

wollten im schreienden Widerspruch zu allen diesen Versprechungen dieselben Mächte heute die Verfassung vollständig abschaffen und sogar die Abdankung eines Königs fordern, den unlösliche Bande mit der ganzen Nation verknüpften, von dem das griechische Volk sich niemals trennen würde. Diese in der Geschichte unerhörte Forderung sei vollkommen unannehmbar. „Herr Jonnart,“ sagten einige Mitglieder des Kronrates, „droht uns mit Gefahren und Unheil, falls Griechenland das Ultimatum ablehnt, aber es gibt keine Gefahr und kein Unglück das mehr zu fürchten wäre als die Folgen einer Annahme des Ultimatus. Wie kann man übrigens nach all den Verletzungen der feierlichsten Versprechen, welche die Mächte Griechenland gegeben haben, noch daran glauben, daß die Abdankung des Königs sicher dem Lande schlimmeres Unheil ersparen würde? Wenn nach diesem schwersten Opfer Seiner Majestät des Königs und der Nation die verbündeten Armeen auf ihrem Weg gegen das alte Griechenland weiter vorrücken, Venizelos mit der Gewalt ihrer Bajonette zur Macht bringen und Griechenland gegen seinen Willen und trotz aller Garantien der Entente in den Krieg gegen die Mittelmächte treiben wollen, wer könnte sie daran hindern? Welche Garantien hat man, daß Jonnarts Versprechen, Venizelos werde nicht wieder zur Macht gelangen, auch ausgeführt wird? Allerdings könnte Griechenland, vollkommen entwaffnet, den Truppen und den Flotten der Verbündeten nicht widerstehen, welche es von allen Seiten einschließen, aber ist es nicht

besser, untergehen als sich entehren, indem man diesen höchsten Beweis königlichen Opfermutes annimmt?"

Das waren im wesentlichen die Gründe, welche im Kronrat vor allem die Herren Sunaris, Dragumis, Lambros, Dimitrakopulos, Kalogeropulos und Skuludis vorbrachten. Nur Zaimis und Stratos erklärten sich für die Fortsetzung einer weniger schroffen Politik.

Der König blieb unerschütterlich. Er setzte kurz auseinander, welcher leitenden Idee Griechenland weiter folgen müsse; sie bestände darin, während des Krieges die Neutralität nicht aufzugeben.

„Wir haben nicht das Recht,“ sagte er, „die Aufrichtigkeit des Herrn Jonnart in Zweifel zu ziehen*). Ich bin der Ansicht, daß meine Pflicht gegen das Vaterland mir dieses Opfer auferlegt, durch welches ihm größeres Unglück erspart und ein Konflikt mit den Mächten vermieden wird.“

Zum Schluß ließ sich der König von den vereinigten Politikern des Landes versprechen, daß sie alles Menschenmögliche tun würden, damit sein Entschluß vom griechischen Volke ruhig angenommen und die öffentliche Ordnung nicht gestört würde, da durch jede Störung eine an sich schon allzu drohende Lage noch verschlimmert würde. Alle verließen weinend den Saal des Kronrates; der

*) Wie es mit der Aufrichtigkeit des Herrn Jonnart steht, erkennt der Leser aus dem ganzen Verlauf dieser Ausführungen.

Prinz Alexander, welcher an der Sitzung teilnahm, wiederholte immer wieder, daß er sich für unfähig halte, die schwere Bürde des Königtums zu tragen, und konnte sein Schluchzen nicht bemeistern.

So wurde die Annahme des Ultimatum der Mächte beschlossen.

War es nur ein Zufall, daß sich dieses Drama gerade an dem Tag abspielte, an dem einst der letzte Kaiser von Byzanz, Konstantin der Paläologe, auf den Wällen von Konstantinopel fiel, daß die Entente für ihre letzte Forderung gerade diesen traurigen Gedentag des Hellenismus gewählt hatte? Wir glauben es nicht und das griechische Volk hat es nicht geglaubt. So schlug es in Gedanken eine Brücke, welche die erzwungene Abdankung König Konstantins und den Heldentod Kaiser Konstantins verband, dessen Erinnerung in der Seele der Griechen nie verblassen wird, und die Verknüpfung dieser beiden Daten aus den Leidenstagen des griechischen Volkes läßt den neu erworbenen Ruhmestitel König Konstantins nur um so heller erstrahlen. Nachdem er sein Heer in zwei siegreichen Kriegen geführt und das Gebiet seines Vaterlandes verdoppelt hatte, zögerte er nicht, seine Krone zu opfern, um seinem Volke das Unheil eines mörderischen Kampfes und die ewige Feindschaft der einen oder der andern großen Mächtegruppe Europas zu ersparen.
